

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 16 (1890)

Heft: 11

Artikel: Ein nettes Quartett

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fran Stadtrichter: „Saget Si, myn Verehrissä, sind Sie au Mitglied vum blaane Chrüz?“

Herr Feust: „Natürl, versee; m'r mues derig Sacha vielmöglichst understöhä!“

Fran Stadtrichter: „Ja, i meines bigoppig au. Aber losed Si, bestahd's bla — exägi bla — Chrüz au us seuf Quadrätsene?“

Herr Feust: „Emmel nüd us feut Schnapsglässleinä! Sie —“

Fran Stadtrichter: „Bitti, bitti nu nüd bös, i ha nu gmeint, 's gieng na meh dry, wenn's länger Aerm het!“

Wie Hadrian von Bubenberg auf ein Denkmal verrichtet.

Da vierzehnhundertsig und darzuv sechs jar man zellt,
Hab ich zu Merten für myn Muot mir selbs ein Denkmal gestellt.
Zu jener Zit ich schuldig was der Baslerrow vil Pfund,
Doch niemand hat mir anvertrut das Gelt zu selber Stund.
Ich habt mit Büzen und Karthau dem Figen usbezalt,
Hab' manchen Kriegsnecht von Burgund den Panzer rot gemalt.
Eidsgenossen Dank! ih mögind mir nicht setzen Stein noch Erz
Whalt' ohne Gold und Silber mich ein jeder in ihm Herz!
Ihr solltnd geben ewer Geld, so zemmen ihr gebracht,
Den Wittiben und Wassen einst nach einer schweren Schlacht.

Mandal aus der Chronik der Gegenwart.

Denen Frauen, Jungfrauen, Wittwen und Wittiben löblicher Stadt Basel u. a. D. geltend.

Nachdem durch Gottles gnädige Fürsehung die Seuch und Pestilenz, so man Influenza nennet, ab- und verschieden ist und das Schneuen und Husten sein End und Ziel erreicht hat, so wird es männiglich zu Gemüthe geführt und ans Herz gelegt, nicht durch neuerliche Sünden und Verirrungen Unheil über die armen Menschenkindern zu bringen. Solches geschieht aber nirgends mehr als in allberühmter Stadt Basel, wo die Weiber alle Samstag, so Gott gibt, eine Influenza schaffen, daß mancher ehrliehe Bürger darob Sicht und Rheumatismen, Bähnepein, Glinderreissen und die Sucht gewonnen, ja sogar nicht wenige eines jämmerrlichen Todes verblieben sind. Was ist aber eine solche Influenza anders, als wenn die Weiber kommen mit Dubern und Kübeln und Kannen und vom Keller bis zum Estrich alle Stuben, Gemach und heimliche Verklein übergießen; ja kein Trepplein und Gänglein ist, das sie nicht überschwoemmen, gleich einer neuen Strafe im Aegyptenland.

Da wird nicht geschauf, ob der Himmel voll Wolken hängt und es regnet wie zu Doas, des Patriarchen Zeit; da wird nicht geguckt, ob es windet und wettert und vor Kälte die Balken krachen; es muss genäßt und gefestl sein, als wollte man die Frische des Miles zum Exercitium invitiren.

Wann endlich wird der Regenbogen der gesunden Vernunft ein Beichen sein, daß die Baslerinnen zur Einsicht gelangt? Wann wird das Täublein des Haussfriedens das Oelblatt bringen, worauf geschrieben steht:

Ich sehe meine Sünden ein
Und will hinsort kein Fegnest sein!

Ein neffes Quartett.

Ein frischer Hauch in Dornach weht selbst durch die staubigen Alten, Und die Rechnung er im Kopf verdreht den Schreibern, den geplagten. Einem ganzen Quartett, von unten an bis hinauf zu Amtmanns Gnaden Hat der böe Wind es angelhan zu der Gemeinde Schaden.

Es stimmt nichts mehr, es klappt nichts mehr, sie sind mit ihrem Karren Statt grade aus, sehr krumm und quer den Holzweg aufgetahren.

Sie haben das Lied, das Vorzing zulegt von der „Ehrlichkeit“ gelungen, Mit verändertem Text vierstimmig gesetzt — doch ihnen ist's nicht gelungen.

Aron: Derft ig Si eppis fräge?

Koch: Zu Diensten, mein Herr!

Aron: Chennste Si nid e Vorzhon Schinke io zwischende und io zu bereide, daß Federmannle bim Gott siner Väter würd' schwören, es wär en Fisch?

Die Kunst, reich zu werden.

Man kauft Cigarren zu fünfzig anstatt zwanzig Centimes.

Man erbt zwei alte Tanten und drei Onkel.

Man hockt den ganzen Tag im Wirthshaus und spart Feuer und Licht.

Man sucht Händel, läßt sich prügeln und verlangt Schmerzensgeld.

Man wird Professor der Philologie und nimmt dann in der Berstreitung immer die schönsten Regenschirme mit.

Man wird ein Jude und läßt sich dann doch einmal taufen; aus dieser Speculation kann man allein schon Rentier werden.

Man geht an der Börse auf und ab an den Tagen, wo viel Geld verloren wird.

Man hat lange Zeit und verkauft sich bei den Engländern, wo es heißt, Zeit ist Geld.

Der literarische Rattenkönig.

Ein Dichter war sonst ein ganzer Mann,

Man sah's ihm an der Stirne an,

Hinterließ im Tode viel Gedrucktes,

Und beginn im Leben viel Verrottetes;

Hingegen man verzich ihm viel,

Gerührt ob seinem Saitenpiel.

In Zukunft wird es anders werden,

Wo Arbeitstheilung herrscht auf Euden;

Da wird auch der castalische Bronnen,

In eine Wasserleitung gepompon,

Und ein Poetenconglomerat

Bevorjgt der Verse Dung und Saat:

Sift Einer, der die Wörter wählt,

Und Einer, der Sylben wiegt und zählt,

Und Einer, der sieht sich nach Reimen um,

Und Einer, der schlichtet, was schief und krumm;

Und ist just noch ein Züniter zugegen,

Der kann den Sinn in die Verse legen.

Richter: Also, Sie haben nach einer Krähe geschossen. Das Gewehr zerprang, der Schuß ging Ihnen in den Arm und der Doktor Zuppel hat Sie seit mehreren Wochen behandelt, jetzt verweigern Sie ihm die Zahlung, wie kommt das?

Dani: Ja liegit, i nime eu him Wort. Wo ni bi Bräfident gsy und er i über Dorf het welle cho praktiziere, verpricht er mer, er well alli Arme unentgeldlich bishandle. Jetzt macht er mer für mine e setzigi schrödeli Note. I zahlte ihm also mit en Santime, er soll halte, was er veriproche het.

In der Unterweisung.

Pfarrer: In wie viel Tage hat Gott die Welt erchasse?

Änneli: Dir wüßt's das jedefalls, Herr Pfarrer, das brucht mir Euch mit z'age.

Briefkasten der Redaktion.

S. i. M. Hat schon Mancher gemeint, wenn man nur recht schreien und klöpfen könne, sei die Kunst des Fahrens erlernt. Wenn ihm dann aber die Bevölkerung auf den Kopf riefen, sag er da oben aus, wie ein Meierichwein auf einem Klavierstuhl. Er wußte sich nicht zu helfen und je gescheiter und je wilder er ein Geist machte, um so komischer jah's aus. Jetzt scheint es, Ihr Kandidat sei im ganz gleichen Tale. — **D. i. S. G.** Sie sehen, daß Si unter Zeichner ganz gut verstanden hat. Farben bedürfe es nicht. — **M. i. G.** Erhalten, Dank. Höflichkeit bringt der Frühling recht gute Einfälle. — **Spatz.** Ja, und doch verschupft sich's gern mit solchen Betrachtungen. Schneemänner darf man nicht mit heißen Wasser begießen, sonst regnet's Schneeballen. — **F. i. G.** Ein Freund meint, das heiße den Kopf abziehen und den Stumpen b'schleifen. Ein Bischen Recht hat er. — **A. i. C.** Latet anguis in herba. — **Jocus.** Das angewandte Citat „Ein Käferwort soll man nicht drehn, noch deuten“ findet sich in Bürgers „Weber von Weinsberg“. Ein Patent gibts also nicht drauf. — **Origenes.** Das „blaue Blut“ muß Geduld haben. Gruß. — **A. W.** Danke abgelehnt. — **? i. H.** Einverstanden, dorein verlegt es Niemand. Vorricht bleibt noch immer die Mutter der Weisheit. — **H. i. M.** Natürlich, man soll die Truppen nicht so viel zusammenziehn, sonst lebet der Brustumfang darunter. — **N. N.** Der arme Kärtl wurde so kitzlig, daß er beim Rockanziehen die Brille aussiegen muß, sonst findet er die Aermellochere nicht. — **Ohe.** Der Gast wollte, als er zu einem Stück Brod Senf verlangte, wahrscheinlich nur das Messer damit schärfen. — **L. i. J.** Das Kreuz an der Jungfrau ist das längliche; aber vielleicht zieht es doch den Kürzern. — **H. i. Berl.** Noch mehr Vorrichte würden eine Seite füllen. Unser Typo hat keine solchen Dinger vorrätig. — **Jobs.** Auch wieder Einges. Gruß.